Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Land]. 1942-1943 1942

263 (9.11.1942)

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den laufenden Monat 1,78 RM. zuzüglich 22 Pf. Trägerlohn

Anzeiger vom Kinzigtal / Kinzigtäler Nachrichten

Ausgabe B | Nummer 263 | Haslach, Montag, den 9. November 1942 | 18. Jahrgang

Der brutale Ueberfall auf Frankreichs Kolonialreich

Ein neues schmähliches Verbrechen Englands und der USA. an dem ehemaligen französischen Verbündeten

In ihren Ehrentempeln am Königlichen Platz in München halten die ersten Blutzeugen der Bewegung ihre ewige Wache über Deutschland. — Scherl-Bilderdienst-Autoflex.

Die Antwort Petains an Roosevelt

DNB. Vichy, 8. Nov. Auf den Aufruf Roosevelts hat der französische Staatschef, Marschall Petain, folgende Antwort erteilt:

„Mit größtem Erstaunen und mit Trauer habe ich in dieser Nacht von der Aggression Ihrer Truppen auf Nordafrika erfahren. Sie berufen sich in Ihrer Botschaft auf Vorwände, die durch nichts gerechtfertigt sind. Sie unterschieben Ihren Feinden Absichten, die niemals in die Tat umgesetzt worden sind. Ich habe immer erklärt, daß wir unser Kolonialreich verteidigen werden, falls man es angreifen sollte. Sie wußten auch, daß wir es gegen jeden Angreifer verteidigen werden, wer es auch immer sei. Sie wußten, daß ich mein Wort halten werde. In unserem Unglück hatte ich, als ich um den Waffenstillstand nachsuchte, unser Kolonialreich bewahrt. Sie sind es nun, der im Namen eines Landes, mit dem uns so viele Erinnerungen und Freundschaftsbande verbinden, einen so großen rücksichtslosen Schritt ergreift. Frankreich und seine Ehre stehen auf dem Spiel. Wir sind angegriffen. Wir werden uns verteidigen. Das ist der Befehl, den ich erteilte."

Japanische Protesnote an die USA.

d. Tokio, 7. Nov. Auch gegen die Vereinigten Staaten richtete am Samstag die japanische Regierung einen erneuten strengsten Protest wegen der Behandlung der japanischen Heimkehrer, die inzwischen mit den Austauschschiffen in die Heimat zurückgekehrt sind. Unter Aufzählung von Einzelfällen gemäß den Berichten von Heimkehrern fordert die Protestnote die sofortige Abschaffung der Zwangsarbeit der Internierten, die von den USA.-Behörden Japanern gegenüber angeordnet wurde. Gleichzeitig wird die Zusage verlangt, künftig ähnliche Maßnahmen nicht mehr vorzunehmen. Weiter richtet sich der Protest gegen Verletzungen des Austausch-Abkommens und die ungesetzliche Zurückhaltung des Eigentums der Evakuierten ohne Erteilung von Quittungen. Die japanische Regierung fordert Erklärungen für diese Vorfälle und die Rückgabe des bei der Abreise der Heimkehrer beschlagnahmten Eigentums.

DNB Vichy, 9. Nov. (Funkdienst des O. T.) Das Informationsministerium gibt am Sonntagabend über die Kämpfe in Französisch-Nordafrika folgendes Communique heraus: Auf Grund der zuletzt aus Nordafrika eingegangenen Meldungen finden heftige Kämpfe in Marokko statt. Auf der Höhe von Casablanca sind Seegefechte im Gange. Unsere Truppen bemühen sich, die Landungstruppen bei Safi und Fedala zu schlagen. Algier ist im Osten und Westen von Truppen umzingelt. Kämpfe zwischen Argew und Oran sind im Gange.

*

‡ Der räuberische Ueberfall Englands und der USA. auf das französische Kolonialreich in Nordafrika stellt alles in den Schatten, was sich Churchill und Roosevelt seit dem Sommer 1940 gegenüber ihrem ehemaligen Verbündeten geleistet haben, und die ganze Niedertracht des englisch-amerikanischen Vorgehens tritt durch die heuchlerische Erklärung, die Roosevelt hierzu abgegeben hat, nur noch deutlicher ins Licht. Der kriegshetzerische Präsident der Vereinigten Staaten versucht, die Dinge so darzustellen, als ob sich England und Amerika nur deswegen zu ihrem brutalen Ueberfall auf Französisch-Nordafrika entschlossen hätten, um die Bevölkerung von einem „grausamen Angreifer" zu befreien und ihr das Recht der Selbstverwaltung zu sichern. Demgegenüber muß jedoch eindeutig festgestellt werden, daß Deutschland und Italien seit Beginn des Krieges zu keiner Stunde versucht haben, in den französischen Kolonien in Afrika Fuß zu fassen oder sich auch nur in die französische Selbstverwaltung einzumischen. Daraus ergibt sich der klare Beweis, daß es sich bei dem englisch-amerikanischen Ueberfall um ein gemeines Verbrechen gegen das Völkerrecht und gegen die nationalen Rechte des französischen Volkes handelt. Dieser Tatbestand wird auch dadurch nicht verwischt, daß sich das englische Außenamt ebenfalls zu den Vorgängen des 8. Novembers geäußert und dabei die Heuchelei Roosevelts noch unterstrichen hat.

Daß man in Frankreich nicht geneigt ist, den Phrasen des Kriegsverbrechers Roosevelt und seinem Komplizen Churchill Gehör oder gar Vertrauen zu schenken, geht aus der Reaktion hervor, die der feige Einbruch in französisches Kolonialgebiet sowohl im amtlichen Frankreich als auch in der französischen Presse ausgelöst hat. So bringt der „Paris Soir" die Meldungen von dem Ueberfall auf Französisch-Nordafrika in größter Aufmachung. Er nennt dabei das amerikanische Vorgehen „ein scheußliches Verbrechen" und erklärt, daß kein Franzose den Lügen Roosevelts Glauben schenken würde. Kein Vorwand könne das Attentat, das von den Juden in London und Neuyork ausgebrütet worden sei, beschönigen. Die gleiche Feststellung trifft auch der „Paris Midi", wenn er die Heuchelei Roosevelts brandmarkt, der es gewagt habe, sein Verbrechen in einer Botschaft an Marschall Petain zu rechtfertigen. Der Staatschef habe ihm vornehm geantwortet, aber mit der ganzen Energie, welche die Umstände erfordern. Schließlich ruft das Blatt die Franzosen auf, sich in voller Einigkeit hinter den Marschall zu stellen.

Abbruch der Beziehungen zwischen Frankreich und den USA.

„Die Armee Nordafrikas wird ihre Pflicht erfüllen"

d. Vichy, 8. Nov. Die Küsten Französisch-Nordafrikas sind, wie von amtlicher französischer Seite mitgeteilt wird, von amerikanischen und englischen Streitkräften angegriffen worden. Um 3,30 Uhr fanden am Sonntag in der Gegend von Algier Landungsversuche statt. Auch bei Oran und an mehreren anderen Stellen der norafrikanischen Küste wurden Landungsversuche unternommen.

Am Sonntagnachmittag ist von amtlicher französischer Seite folgendes erklärt worden: „Die amerikanische Regierung hat den Krieg auf französisches Territorium getragen und dadurch die Beziehungen mit Frankreich abgebrochen".

Der Generalgorverneur von Algier, Chatel, richtete an die Bevölkerung Algiers einen Appell, in dem es u. a. heißt: „Schmerzerfüllt teile ich der Bevölkerung den Angriff amerikanischer und englischer Truppen gegen das Territorium Französisch-Nordafrikas mit. Das Versprechen, das gegeben wurde, dieses Territorium gegen jeden Angriff zu verteidigen, wird erfüllt werden. Ich kenne die Lyoalität der Bevölkerung Algiers. Einigkeit und Treue dem Vaterlande wird von allen verlangt. Die Armee Nordafrikas wird ihre Pflicht erfüllen.

General Nogues ist zum Kommandierenden General sämtlicher Truppen in Marokko ernannt worden. Er hat in seiner Eigenschaft als General-Resident von Marokko am Sonntag eine Rundfunkbotschaft an die Bevölkerung von Marokko gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Franzosen und Marokkaner! Eine örtliche Abtrünnigkeitsbewegung ist im Laufe der Nacht zum Sonntag in Marokko unter dem Vorwand ausgebrochen, daß die Amerikaner im Begriff seien, eine Landung in ganz Nordafrika vorzunehmen. Diese Abtrünni gkeitsbewegung war schon bis 8,30 Uhr ohne Blutvergießen vollständig niedergeschlagen. Die wenigen Kaders, die sich hatten täuschen lassen, und die ihre Truppen getäuscht hatten, haben sich wieder dem Gesetz der Pflicht unterstellt. Während sich diese Ereignisse abspielten, versuchten mehrere amerikanische und englische Kriegsschiffe, die vor den marokkanischen Küsten kreuzten, Landungen vorzunehmen. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Der Belagerungszustand wurde proklamiert. Franzosen und Marokkaner! Laßt Euch durch keine ausländische Agitation verführen. Folgt dem Marschall! Es geht um unsere Ehre und um unsere Zukunft".

Karte: OT.-Archiv

Wie ergänzende Meldungen über die anglo-amerikanischen Landungen in Nordafrika besagen, haben bei Algier amerikanische Truppen in englischen Dampfern den Landungsversuch unternommen. Mehrere dieser Angriffe sind zurückgeschlagen worden, besonders im Hafen von Algier. An anderen Funkten ist es den Angreifern gelungen, Fuß zu fassen. In der Gegend von Oran sind zwei englische oder amerikanische Korvetten versenkt worden. In Algier spielte sich am Sonntagvormittag auf der Reede zwischen den Küstenbatterien, einem französischen Aviso und einem amerikanischen Zerstörer ein erbittertes Gefecht ab. Schließlich nahm der USA.-Zerstörer wieder Kurs auf See, wobei er sich einnebelte. Der Zerstörer wurde mehrfach getroffen und zeigte starke Schlagseite. Mehrere seiner Granaten trafen die Stadt und die Admiralität, ohne Opfer zu fordern. Gegen Mittag flogen fünf amerikanische Flugzeuge aus der Richtung des Mittelmeeres Algier an. Die Flugzeuge gingen im Sturzflug über der Admiralität nieder und warfen mehrere Bombenreihen ab. Ein angreifendes Flugzeug wurde von der Flak, die heftig in Tätigkeit trat, abgeschossen.

Fanatischer Siegeswille und grenzenlose Zuversicht

Der Führer bei seinen ältesten Mitkämpfern in München

DNB. München, den 8. November. Im Löwenbräukeller versammeln sich am Vorabend des 9. November, soweit sie nicht im Felde stehen und abermals für Deutschland kämpfen, wieder die Marschierer von 1923 in ihren charakteristischen braunen Windjacken, unter ihnen manch einer in Wehrmachtform und mit dem Ritterkreuz. Unter den Marschierern und mit ihnen strömen in den Saal die Stoßtrupps Adolf Hitlers und der Sternecker-Gruppe, die Reichlsleiter und Gauleiter, die stellvertretenden Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer der Parteigliederungen, die Obergebietsführer und die Gebietsführer, die Oberamtsleiter und Hauptamtsleiter der Reichsleitung, die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes, viele der Ehrenzeichenträger, alte Kämpfer des Kreises München, und als Ehrengäste eine Reihe von Reichsministern, Generalen der Wehrmacht und Staatssekretären.

Die grauen Windjacken der Marschierer, die Uniformen der Partei, der Waffen-SS, des Heeres, der Luftwaffe, der Kriegsmarine, der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes bilden ein buntes Bild. Aber so verschieden auch das Aeußere durch Kampf und Krieg geworden ist, so eindeutig gleich geblieben sind der Geist und der Schlag aller Herzen, die hier versammelt sind, unter ihnen auch die Hinterbliebenen der Toten des 9. November 1923 und des 8. November 1939. Sie alle eint im zehnten Jahre des Reiches Adolf Hitlers und im vierten Jahre des gewaltigsten deutschen Freiheitsringens mehr denn je der Gedanke: Deutschland! Und mehr denn je der unerschütterliche Wille: Sieg!

Immer dichter wird das Gedränge im Saal und auf der Galerie. An dem Tisch, an dem der Führer Platz nehmen soll, begegnen uns die Träger der bekannten Namen aus dem Jahre 1923, Namen, die längst dem ganzen deutschen Volk zum Begriff geworden sind: Amann, Bouhler, Buch, Epp, Esser, Fiehler, Frick, Goebbels, Ley, Ribbentrop, Rosenberg, Schirach, Schwarz. Sie werden mit lauten Heilrufen begrüßt die besonders beim Eintreffen von Dr. Goebbels und von Ribbentrop brausend aufschallen. Rings um den Führertisch gruppieren sich die Gauleiter des Großdeutschen Reiches. In den Gesichtern all der alten Mitkämpfer Adolf Hitlers steht wie gemeißelt der Ausdruck eiserner Kampfentschlossenheit, wissender Ruhe und vertrauender Siegesgewißheit. Wie immer nimmt auch die Blutordensträgerin Schwesteru Pia an dem Zusammentreffen der ersten Weggefährten des Führers teil.

Bis zum Beginn der Kundgebung verkürzt der Gaumusikzug durch Kampfweisen die Wartezeit, während alle Teilnehmer der Gedächnisstunde Wiedersehensgrüße, Fronterlebnisse und Kämpfererinnerungen austauschen, bewegt alle die Frage: Wird der Führer kommen? Wird er, auf dessen Schultern die ungeheure Verantwortung des Feldherrn und des Staatsmannes ruht, sich zum Wiedersehen mit seiner alten Garde freimachen können? Er wird kommen, wenn er irgend kann, das weiß jeder in diesem Saal.

Da bringt der alte Bannerträger Grimminger die Blutfahne, das Feldzeichen der ersten Kämpfer für ein neues Deutschland, herein, flankiert von zwei SS-Offizieren, die Träger des Ritterkreuzes sind. Die Blutfahne lenkt die Gedanken auf die 16 Kameraden, die damals hinter dieser Fahne mitmarschierten und deren Blut sie geheiligt hat. Ihr Geist marschiert heute im ganzen deutchen Volke. Drei rote Bänder, die mancher der Teilnehmer dieser Stunde trägt, bezeugen es, das Band des Blutordens, das des Eisernen Kreuzes von 1939 und — zum ersten Male bei diesem November-Gedenken — das Band der Ostmedaille.

Die Stunde nähert sich 18 Uhr Immer größer wird die Erwartung und Spannung. Plötzlich zerreißt wie ein Fanfarenruf der Badenweilermarsch jedes Gespräch. Der Fhrer ist da! Er erscheint in der Mitte seiner alten Kampfgenossen!

Vergessen ist jeder andere Gedanken. Die Männer und Frauen schnellen von ihren Sitzen, reißen die Hand zum Gruß empor und ein Heilruf erfüllt den Raum.

In Begleitung des Führers befinden sich Bormann, Himmler, Paul Giesler, Julius Schaub, Ulrich Graf und Christian Weber. An seinem Platz angekommen, begrüßt der Führer einige der in der Nähe stehenden alten Kämpfer mit herzlichem Handschlag. Während noch die Wellen der Freude über das Erscheinen Adolf Hitlers hochgehen, begrüßt Gauleiter Paul Giesler den Führer und gibt der begeisternten Freude der alten Kampfgefährten, ihrer Liebe und Verehrung für Adolf Hitler Ausdruck. Seine Begrüßungsworte werden von einem neuen Orkan tosenden Jubels aufgenommen. Und nun steht der Führer vor seinen Männern von 1923. Ergriffen von dem Augenblick, erheben sich alle und bringen dem Manne, der Deutschland aus tiefster Schmach

Blutige sowjetische Verluste bei vergeblichen Gegenangriffen

Wirksamer Einsatz der Luftwaffe in Nordafrika

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westkaukasus und am Terek-Abschnitt wurden mehrere Gegenangriffe unter blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen und Bereitstellungen durch Artilleriefeuer und Luftangriffe zerschlagen. Nordostwärts von Mosdok wurden angreifende feindliche Kräfte im Gegenangriff unter erheblichen Verlusten auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen und zahlreiche Gefangene eingebracht.

An der Don-Front schlugen deutsche und verbündete Truppen im Zusammenwirken mit deutschen Schlachtfliegern und rumänischen Kampfflugzeugen mehrere Vorstöße des Feindes ab.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Zusammengefaßte Luftangriffe starker Kampffliegerverbände gegen Eisenbahnziele im Raum um Ostashkoff führten zur Vernichtung von mehreren Transportflugzeugen und Versorgungsanlagen des Feindes. Bei Straßenjagd wurden Sowjetkolonnen zersprengt und einige mit Truppen belegte Ortschaften zerstört. Bei Nacht wurden Stadt und Bahnhof Kalinin angegriffen. Artillerie des Heeres bekämpfte kriegswichtige Ziele in Kronstadt. Mehrere Brände wurden beobachtet. Die Luftwaffe versenkte auf dem Ladogasee einen Motorfrachter und zwei Frachtkähne. Drei Fahrzeuge wurden beschädigt.

Im Frontabschnitt von Marsa Matruk hat der Feind mit überlegenen Panzerkräften seine Angriffe fortgesetzt. Die deutsche und italienische Luftwaffe unterstützte die Kämpfe auf der Erde und griff feindliche Kräfte und Nachschubwege an.

Bei Angriffen der britischen Luftwaffe gegen die besetzten Westgebiete und bei Vorstößen gegen Nordwestdeutschland verlor der Feind vier Flugzeuge.

Saloniki. Die Bemühungen der Roosevelt-Regierung, auch im Nahen Osten mehr und mehr Fuß zu fassen, werden durch eine von Radio Jerusalem verbreitete Meldung unterstrichen, wonach jetzt in Beirut ein amerikanisches Informationsbüro eröffnet wurde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wieder zur Macht und Größe geführt hat und der nun an der Spitze eines geeinten Volkes den für immer entscheidenden Kampf gegen seine haßerfüllten Feinde führt, eine Ovation tiefster Gläubigkeit und Treue dar.

Dann sprach der Führer. Er erinnerte an den schweren Kampf, der vor zehn Jahren um Deutschland ausgetragen werden mußte, und betonte, daß der Marsch an die Macht 1933 zugleich der Wendepunkt für die Haltung Deutschlands und ganz Europas wurde, denn ohne das nationalsozialistische Deutschland wäre das Chaos aus dem Osten Herr unseres Erdteils geworden. Spontan umjubeln die Zuhörer den Führer, als er auf die letzten zehn Jahre zurückschaut, auf die endlose Kette von Erfolgen, die die Vorsehung unserem Volke geschenkt hat, und alle stimmen dem Lenker Deutschlands innerlich zu, als er die unbändige Macht des Glaubens aufzeigte, mit der wir das Schicksal sicher in der Hand behielten.

Dann rechnet der Führer mit den Gegnern ab, die damals wie heute dieselben sind, kühle Rechner, vom ewigen Juden geschürt, die sich jetzt als Chef den Freimaurer Roosevelt erkoren, der sich in maßloser Verblendung als Vollstrecker Wilsons fühlt. Aber Deutschland wird ihren Versprechungen nicht wieder erliegen. Sie verkennen die tragende Kraft des deutschen Volkes und den Mann an seiner Spitze, für den das Wort „kapitulieren" aus der Geschichte gestrichen ist.

Der Führer erinnert nochmals an seine Friedensbemühungen, die die Gegner als Schwäche auslegen zu müssen glaubten, und bringt mit befreiender Klarheit zum Ausdruck, daß es jetzt nur noch eines gibt, nämlich daß eine Welt fallen muß und daß — da wir nicht fallen — die anderen fallen werden.

Dankbar gedenkt Adolf Hitler seiner Helfer und Kampfgefährten, und umjubelt von seinen Getreuen blickt er mit klaren Augen in die Zukunft. Deutschland ist nach den harten Stunden der Bewährung im vorigen Winter stärker geworden, und es hat immer noch zur rechten Zeit zurückgeschlagen. Niemals gelang es dem Gegner, einen Angriff größeren Ausmaßes zum wirklichen Erfolg zu führen. Jeder Deutsche vertraut auf Adolf Hitler, weil er zu halten vermag, was er ausspricht!

Immer neuer Jubel brandet auf, als der Führer auf die sicheren Voraussetzungen des Sieges verweist, auf den Besitz entscheidender Rohstoffgebiete, auf eine unumstößliche Organisation und auf die stahlharte Entschlossenheit, den kommenden Frieden so zu gestalten, daß Europa der plutokratischen Bevormundung entrissen wird und daß seine materiellen Güter wirklich den Völkern Europas zugute kommen. — Alle, die im Löwenbräu Zeuge dieser erhebenden Weihestunde waren, unterstreichen mit eiserner Entschlossenheit die Ankündigungen des Führers, daß auch im Bombenkrieg mit Zins und Zinseszins vergolten werde, was man uns angetan.

Genau so standhaft, wie in den Tagen des innerdeutschen Ringens seine Getreuen bleiben mußten, genau so fest glaubt das deutsche Volk in seinen besten Teilen an den Sieg und weiß sich eins mit seinem Führer in den großen Stunden historischer Entscheidungen. Wie ein Gebet klingen die Schlußworte Adolf Hitlers, über dem der Geist des ewigen Deutschlands schwebt. Spontan bricht der Beifall aus, der das aufklingende Deutschland- und Horst-Wessel-Lied überschattet.

Erfolgreiche japanische Marineluftwaffe

d. Berlin, 8. Nov. Am 5. und 6. November erzielte die japanische Marineluftwaffe bei zahlreichen Einsätzen gegen die australischen und amerikanischen Stützpunkte im Südwestpazifik besondere Erfolge. Bei einem Angriff auf die nordaustralische Hafenstadt Townsville wurden zwei im Hafen vor Anker liegende Frachtschiffe von zusammen 9000 BRT. durch Bombentreffer versenkt. Das Gebäude der Hafenverwaltung sowie die angrenzenden Lagerhallen wurden in Brand geworfen und völlig zerstört. 20 Kilometer südlich von Townsville wurde ein vollbeladener Güterzug, der nach Rockhampton fuhr, durch Spreng- und Brandbomben vernichtet. Eine andere japanische Bombenstaffel griff unter starkem Jagdschutz die auf Neukaledonien befindlichen amerikanischen Luft- und Flottenstützpunkte, darunter die Inselhauptstadt Nouena und den Hafen Canela an. Auf dem Flugplatz von Nouena wurden zwölf amerikanische Flugzeuge am Boden zerstört, in Luftkämpfen über der Stadt sieben weitere zum Absturz gebracht. Ein im Hafen liegender australischer Zerstörer vom „Campbell"-Typ kenterte nach dem Bombenangriff. Eine Dreimastbark brannte außerhalb des Hafenbeckens aus Nördlich von Canela wurde der dort liegende Flugplatz durch massierte Bombenangriffe fast völlig zerstört. Sechs feindliche Maschinen wurden am Boden vernichtet.

Tokio. Im Alter von 92 Jahren verstarb am Freitag Graf Keigo Kiyoura, der Präsident der japanischen Pressevereinigung. Der Tenno hatte dem verdienten Staatsmann, der 1924 für kurze Zeit auch den Posten eines Premierministers bekleidet hatte, noch kurz vor seinem Ableben mit dem Chrysanthemenorden ausgezeichnet und ihm seine Hofärzte zur Verfügung gestellt.

Andauernder harter Kampf im Gebiet von Marsa Matruk

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 7. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Kampf nahm am 6. November im Gebiet östlich von Marsa Matruk seinen Fortgang. Gegenangriffe der Verbände der Achsenmächte fügten den feindlichen Panzerkolonnen Verluste zu. Die Flugplätze auf Malta wurden in verschiedenen Nachtangriffen von unseren Verbänden mit Bomben belegt.

Britische Flugzeuge führten vergangene Nacht einen Angriff auf Genua durch. Besonders die östlichen Viertel der Stadtmitte erlitten beträchtliche Schäden. Wie bisher festgestellt wurde, hatte die Zivilbevölkerung 20 Tote und 50 Verletzte zu beklagen. Das Verhalten der Bevölkerung war sehr diszipliniert. Wenigstens zwei feindliche Bombenflugzeuge wurden brennend abgeschossen.

DNB. Rom, 8. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 7. November übten beträchtliche feindliche Panzerstreitkräfte einen starken Druck im Gebiet von Marsa Matruk aus, wo lang und hart gekämpft wurde. Die Luftwaffe der Achsenmächte beteiligte isch am Kampf durch fortgesetzte Angriffe gegen die feindlichen motorisierten Kolonnen und Nachschubwege.

In vergangener Nacht erfolgte ein neuer Luftangriff auf Genua durch feindliche Flugzeugverbände, die in mehreren Wellen Stadt und Hafen angriffen. Die Schäden sind sehr groß. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt.

Britische Flugzeuge warfen ferner, ohne Schaden anzurichten, einige Bomben auf den Stadtrand von Mailand, Savona und Cagliari.

Fortgang der schweren Kämpfe an der ägyptischen Front

Bolschewistische Gegenangriffe im Kaukasus abgeschlagen

* In Nordägypten setzten die Briten am 7. November ihre Angriffe im Raum von Marsa Matruk unter Einsatz starker Panzerkräfte fort. Im zusammengefaßten Abwehrfeuer der deutschen und italienischen Truppen hatte der Feind, nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Nachrichten, hohe Verluste und erhebliche Ausfälle an Panzern, Geschützen und Fahrzeugen aller Art. In wiederholten Gegenstößen wurden die feindlichen Verbindungslinien an mehreren Stellen unterbrochen und zahlreiche Gefangene eingebracht. Der Feind führt aber immer neue Verbände ins Feuer und der Kampf dauert in voller Heftigkeit an.

Deutsche und italienische Jagd- und Kampffliegerverbände setzten auch in der Nacht zum 8. November ihre Angriffe auf marschierende britische Kolonnen im Küstengebiet ostwärts Fuka fort. Die Ziele waren im Schein der Leuchtbomben klar zu erkennen. In mehreren Wellen, die bis zum Morgen andauerten, wurden Panzer- und Fahrzeugkolonnen angegriffen. Lodernde Brände und heftige Detonationen zeugten von den schweren Schlägen, die den Briten in dieser Nacht zugefügt wurden.

Während in Nordafrika andauernde Regenfälle niedergehen, erschweren im Kaukasus umfangreiche Schneeverwehungen die Kämpfe auf den Gebirgs- und Paßstraßen. Die Bolschewisten versuchen immer wieder, in verzweifelten Gegenangriffen das Vordringen der deutschen Kampfgruppen im Westkaukasus und im Terek-Abschnitt aufzuhalten. In erbitterten, Tag und Nacht anhaltenden Kämpfen haben unsere hier eingesetzten Truppen alle Gegenstöße abgewehrt und den Bolschewisten schwere Verluste zugefügt.

Neuer lauter Notschrei Stalins nach der zweiten Front

Der 25. Jahrestag der bolschewistischen Schreckensherrschaft

d. Berlin, 8. Nov. Aus Anlaß des 25. Jahrestages der bolschewistischen Schreckensherrschaft in der Sowjetunion hielt Stalin eine Rede. Ueberraschenderweise hat er diesen Jubiläumstag aber nicht dazu benutzt, um auch nur ein Wort über die zweieinhalb Jahrzehnte bolschewistischer Blutherrschaft, der Millionen von Menschen, meistens noch nach unsäglichen Martern, zum Opfer fielen, zu sagen, sondern um seinen plutokratischen Verbündeten England und USA. Fanfaren gleich erneut den Schrei nach der Zweiten Front in die Ohren schallen zu lassen.

In seinen militärischen Betrachtungen unterließ es Stalin, der anscheinend in dieser Beziehung von Churchills Agitation gelernt hat, nicht, der deutschen Wehrmacht Fernziele zu unterschieben, deren Erreichung von ihr niemals geplant war. So behauptete Stalin, das Hauptziel der deutschen Offensive habe darin bestanden, Moskau von Osten her zu umgehen, die Stadt von dem Wolga- und Ural-Hinterland abzuschneiden und dann den Schlag gegen Moskau zu führen. Hinzu sei die Jagd nach dem Erdöl gekommen. Die Sommeroffensive der Deutschen sei also, so meinte Stalin, nicht erfolgreich gewesen, und zwar, weil die strategischen Pläne so „sichtbar unreal" gewesen seien.

Daß diese „so sichtbar unrealen" deutschen Pläne aber in Wirklichkeit zu großen Erfolgen gegen die Bolschewisten geführt haben, muß Stalin aber schon im gleichen Atemzuge zugeben. „Womit erklärt sich die Tatsache, daß es den Deutschen doch gelungen ist, in diesem Jahre doch die Initiative der Kriegshandlungen in ihre Hand zu nehmen und ernste taktische Erfolge an unserer Front zu erringen?" — so erklärte er wörtlich, um dann sogleich seinen neuen gewaltigen Notschrei nach Errichtung der Zweiten Front in Europa erschallen zu lassen. „Warum es den Deutschen gelungen ist, alle ihre Reserven zu sammeln und sie an die Ostfront zu werfen? Weil das Fehlen der Zweiten Front in Europa ihnen die Möglichkeit gegeben hat, diese Operation durchzuführen. Somit besteht der Hauptgrund der Erfolge der Deutschen an unserer Front in diesem Jahre darin, daß das Fehlen der Zweiten Front in Europa ihnen die Möglichkeit gab, alle freien Reserven an unsere Front zu werfen und ein starkes Uebergewicht ihrer Kräfte an dem südwestlichen Frontabschnitt zu bilden".

Welch großen Wert Stalin dem Thema „Zweite Front" beimißt, zeigen seine weiteren Ausführungen. Falls sein Schreien von Churchill und Roosevelt noch nicht verstanden sein sollte, so untersucht er jetzt, wie er es nennt, „die Frage der Zweiten Front in Europa im historischen Querschnitt". Dabei bedauert er es auf das schmerzlichste, daß jetzt die militärische Lage eine andere als im ersten Weltkriege ist, in dem Deutschland im Westen mit seiner Hauptmacht von den Engländern und Franzosen gebunden war. Jetzt dagegen stehe die Sowjetarmee gegen die Hauptmacht der Deutschen und ihrer Verbündeten. Die Leute, die oft Napoleons Feldzug gegen Rußland zitierten, belehrt Stalin in seinem „Querschnitt" eines besseren. „Das Eindringen der deutschen Truppen in unser Land", so sagte er wörtlich, „vergleicht man des öfteren mit dem Eindringen Napoleons in Rußland. Dieser Vergleich hält aber keiner Kritik stand, da damals die Zweite Front in Europa die Lage der Deutschen stark erschwerte, während in diesem Kriege keine Zweite Front in Eropau besteht". Mit dieser Feststellung hat Stalin wohl deutlich genug zum Ausdruck gebracht, daß er den afrikanischen Kriegsschauplatz und die dortigen englisch-amerikanischen Angriffe nicht als vollwertig anerkennt. Am Schluß seiner Ausführungen zur Frage der Zweiten Front versucht er, seinen Alliierten klar und deutlich die Folgen eines möglichen Zusammenbruchs der Sowjetunion darzustellen. Er sagt:

„Jetzt kann man sich vorstellen, wie ernst und ungewöhnlich die Schwierigkeiten sind, vor denen die Sowjetarmee steht. Oft wird gefragt: Wird es eigentlich eine Zweite Front in Europa geben? Ja, sie wird sein; und sie wird nicht nur sein, weil wir sie brauchen, sondern in erster Linie, weil unsere Verbündeten sie nicht weniger brauchen als wir. Unsere Verbündeten können nicht umhin, zu begreifen, daß, nachdem Frankreich ausgeschieden ist, ein Fehlen der Zweiten Front auch für die Verbündeten selbst schlimm enden kann".

Sehr schmeichelhaft muß es für Churchill gewesen sein, als Stalin seinen Besuch in Moskau so ganz nebenbei erwähnte. Bemerkenswert ist auch, daß Stalin in seiner Jubiläumsrede mit keinem Wort etwas über die Weltrevolution sagte, die doch in den Ansprachen früherer Jahre an diesem Tage das Thema war. Dieses Schweigen Stalins spricht ganze Bände.

Bukarest. In Ankara vorliegende sowjetische Informtionen besagen, daß Moskau auf die Errichtung einer eigenen diplomatischen Vertretung in Neu-Dehli größten Wert legt. Britischerseits befürchte man indessen dadurch eine Verstärkung der empirefeindlichen Agitation.

Der 9. November

Die Männer, die am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle in München ihr Leben hingaben, waren im wahrsten Sinne des Wortes die Wegbereiter einer neuen Zeit. Sie kämpften und starben, weil sie den Glauben an die deutsche Zukunft zur alleinigen Richtschnur ihres Handelns gemacht hatten. Sie sahen die furchbaren wirtschaftlichen Zerrüttungen, die dem Diktat von Versailles folgten, sie sahen den Wirrwarr der Parteien, die keinen Ausweg aus dem politischen Labyrinth fanden, sie sahen die Agenten Lenins und Stalins, die den Spaltpilz des Bolschewismus nach Deutschland trugen, sie sahen das grausamste Elend — und gaben dennoch den Kampf nicht auf; sie stemmten sich mit dem Führer gegen die Lawinen der Siegerwillkür und der Niedertracht, die unser Volk zu verschütten drohten. Sie waren die Hüter der deutschen Ehre; ihr Tod war die Saat, aus der ein neues Reich erwuchs.

Sie schliefen fast zehn Jahre in ihren Gräbern, ehe das ganze Volk den Sinn ihres Opfers erfaßte; dann aber, nach dem historischen Januar 1933, wurde ihr Glaube zum Glauben aller Deutschen. Aus ihrem Geist entstand der unbedingte Kampfeswille, der heute jeden einzelnen deutschen Soldaten beseelt; aus ihrem Geist entstand aber auch das unbeugsame Pflichtbewußtsein, das jeden deutschen Menschen in der Heimat zum Kämpfer für die ganze Nation gemacht hat. Die Nachwelt wird die Helden des Marsches von München nie vergessen, denn sie waren, geschichtlich gesehen, die Kampfspitze des großen deutschen Marsches in eine glorreiche und gesicherte Zukunft.

Der 9. November 1923 ist ein Bindeglied zwischen den beiden Weltkriegen. Die deutschen Soldaten, die am Ende des vierjährigen Ringens unbesiegt die Waffen aus der Hand gaben, waren um die Früchte ihres Kampfes betrogen worden; über die Millionenschar der Gefallenen senkte sich der Nebel des Vergessen. Die Weltgeschichte hatte seit Versailles ihren Sinn verloren, und es ist kein Zufall, daß eine kleine Schar von Weltkriegskämpfern fünf Jahre nach dem unseligen 9. November 1918 zum Sturm antrat, um das Recht an die Stelle des Unrechts zu setzen. Sie schlugen mit ihrem Tod die Brücke zwischen den Vätern, die im ersten Krieg fielen, und den Söhnen, die in unserer Zeit das Werk der deutschen Größe vollenden. So umfassen wir auch die Gefallenen der beiden Kriege und die Kämpfer, die vor der Feldherrnhalle von den Kugeln getroffen wurden, mit dem gleichen liebreichen Gedenken, weil sie mit ihrem Leben das Höchste gaben, das ein Mensch seinem Volke geben kann.

Mehr als jemals erfüllt uns heute die Erkenntnis, daß an allen Fronten dieses Krieges in allen deutschen Kämpfern der Wille lebt, dem deutschen Volk einen gesicherten Lebensraum zu schaffen, in dem es Frieden, Arbeit, Brot und Freude haben soll. Der anglo-amerikanische Plutokratismus, der die Ausbeutung aller Völker der Erde zum Programm erhob, muß genau so verschwinden, wie der verbrecherische Bolschewismus, der das Chaos zur Grundlage einer Weltherrschaft bestimmt hat. In der Tatsache, daß sich Plutokratismus und Bolschewismus auf einer Linie zusammengefunden haben, liegt der beste Beweis für die menschheitsfeindliche Tendenz, die beiden diesem Systemen innewohnt. Die jungen Völker der Erde, die sich in dem Streben nach Aufbau, Zucht und Ordnung gegen die Versklavung durch den westlichen Imperialismus und den östlichen Terror der GPU. stemmen, haben das heilige Recht auf ihrer Seite. Die Opfer, die der Kampf an den Fronten forderte, fielen an einem Wendepunkt der Weltgeschichte; die Opfer aber, die von den Bomben der gegnerischen Luftpiraten erschlagen wurden, zeugen noch nach ihrem Tode für die teuflische Gesinnung der Regierungen von London, Moskau und Washington, die den Mord an unschuldigen Frauen und Kindern mit verlogenen Heilsbotschaften und Weltbeglückungsphrasen zu umkleiden versuchen.

Wir gedenken heute, am Jahrestag des Marsches zur Feldherrnhalle, der tapferen Männer, deren Opfermut in einer Zeit des inneren Zerfalls unser Volk zur Selbstbesinnung und zu einem neuen Aufstieg führte, und mit der gleichen stolzen Trauer senken wir die Fahnen vor den Gräbern all derer, die auf den Schlachtfeldern und in der Heimat ihr Blut für Deutschlands Größe hingaben. Aus ihrem Tod erwächst uns die Pflicht, mit doppelter Kraft dem großen Ziel des Sieges entgegenzustreben.

Eine feindliche Kräftegruppe am Ilmensee vernichtet

Der deutsche Wehrmachtbericht vom Samstag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 7. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westkaukasus warf ein überraschender örtlicher Angriff den Feind aus einer Höhenstellung. Deutsche Infanterieverbände gewannen bei starken Regenfällen in zähen Kämpfen auch nördlich Tuapse Boden.

Bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe ostwärts Alagir wurden in hartem Kampf 30 Sowjetpanzer und durch die Luftwaffe ein Panzerzug vernichtet. Truppenbewegungen auf der georgischen Heerstraße wurden von Aufklärungsflugzeugen mit Bomben belegt.

Im Raum von Stalingrad fanden nur örtliche Kämpfe statt. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen Batteriestellungen und Ortschaften ostwärts der Wolga an.

Am mittleren Frontabschnitt wurden durch Stoßtrupps zahlreiche Bunker des Feindes mit den Besatzungen vernichtet. Truppenbereitstellungen und Transportbewegungen der Sowjets im Quellgebiet der Dwina und Wolga wurden von der Luftwaffe bekämpft. Auf einem Flugplatz nordwestlich Moskaus entstanden nach einem Nachtangriff starke Brände.

Südostwärts des Ilmensees wurde eine feindliche Kräftegruppe in mehrtägigen Kämpfen unter besonders schwierigen Geländeverhältnissen eingeschlossen und vernichtet.

Schwere Artillerie des Heeres schoß das Elektrizitätswerk von Kronstadt in Brand.

In Aegypten dauern die schweren Kämpfe an. Eigene Gegenangriffe fügten den feindlichen Panzerverbänden schwere Verluste zu. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte griffen in rollendem Einsatz motorisierte Kräfte des Feindes zwischen Marsa Matruk und El Alamein an Im Mittelmeer schoß Bordflak der deutschen Kriegsmarine in den letzten Tagen fünf Flugzeuge ab.

Einzelne britische Flugzeuge flogen am Tage unter Wolkenschutz in das nordwestdeutsche Gebiet und in die Deutsche Bucht ein. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Hierbei und über den besetzten Westgebieten wurden sechs feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Der schmähliche Verrat Englands am serbischen Volk

Eine Abrechnung des Ministerpräsidenten Neditsch

d. Belgrad, 8. Nov. Der serbische Ministerpräsident Milan Neditsch hat sich entschlossen, seine Regierung umzubilden. Die neue Regierung setzt sich wie folgt zusammen: Präsident des Ministerrates Milan Neditsch; Innenminister Tanasize Dinitsch; Unterrichtsminister Velibor Jonitsch; Justizminister Bogoljub Kujundjitsch; Finanzminister Duschan Djordjewitsch; Wirtschaftsminister Dr. Miograd Nedeljkowitsch, Minister für Landwirtschaft und Ernährung Ingenieur Radoslaw Veselinowitsch; Post- und Telegraphenminister Josef Kostisch; Verkehrsminister Djura Dokitsch; Minister für Sozialpolitik und Volksgesundheit Stojimir Dobrosavljewitsch; Bautenminister Ingenieur Ogajen Kuzmanowitsch.

*

Der serbische Ministerpräsident Neditsch setzte sich Sonntagvormittag in einer programmatischen Rundfunkansprache an das serbische Volk mit der verräterischen Politik Londons und mit dem Bandenführer Draza Mihajlovitsch sehr scharf auseinander. Er führte u. a. aus: Unsere angeblichen Politiker und unsere Führer bis zum verhängnisvollen 6. April haben die neue Zeit und die Zukunft der Menschheit nicht begriffen. Sie verdingten sich in den kapitalistisch-plutokratischen Dienst, und der Sturm hat unser Staatsschiff zerschellt. Kopfüber sind wir auf fremden Befehl und für fremde Rechnung in den Krieg gestürmt und haben ihn verloren. Neben dieser Katastrophe wurde unser Volk im vorigen Jahr von den dunklen kommunistischen Mächten in einen Bruderkrieg gestürzt.

Angesichts des offenbaren Unterganges unseres Volkes, das kopflos von seinen offiziellen Würdenträgern im Stich gelassen worden war, die zuerst sein großes Unglück verursachten, habe ich mit Genehmigung der Besatzungsbehörden die Regierung der nationalen Rettung gebildet. Dabei stellte ich mir die Aufgabe, das serbische Volk vor dem Untergang zu bewahren. Dank der aufopferungsvollen Jugend, dank des Bewußtseins des serbischen Volkes haben wir das kommunistische Ungeheuer bewältigt und in kurzer Zeit Ordnung und Ruhe im Lande hergestellt, die wir um jeden Preis bewahren müssen. Wenn sich irgendein Wahnsinniger finden und sich gegen die jetzigen Lebensinteressen des serbischen Volkes erheben sollte, wird er unbarmherzig vernichtet werden.

Zu den Bemühungen der Engländer um den Bandenführer Mihajlovic erklärte Ministerpräsident Neditsch: London und seine Speichellecker wollen den Bürgerkrieg in Serbien. Das im vorigen Jahr vergossene Blut genügt ihnen nicht. Die Ruhe und die Ordnung im Lande, das durch ihre Schuld vernichtet und in Trauer gehüllt wurde, sind ihnen ein Dorn im Auge. Das serbische Volk wird aber diesmal nicht den Hetzern, seien es Engländer oder englische Speichellecker, die sich „jugoslavische Regierung" nennen, oder den Vertretern irgend eines Mihajlovic bei uns aufsitzen. Jeden Versuch, im Interesse Englands, die teuer bezahlte Ordnung und Ruhe zu stören und Serbien zum dritten Male in Blut und Feuer zu stürzen, werde ich unbarmherzig im Keime ersticken.

Genf. Die englische Wochenschrift „News Review" vom 22. Oktober berichtet von britischen Zwangsmaßnahmen gegen die Eingeborenen von Nigeria, die nichts anderes bedeuten als ein Wiederaufleben der Sklaverei.

Verleger Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)
Druck und Verlag A Reiff & Cie. Offenburg. Verlagsleiter R Hack Hauptschriftleiter: Dr. Fr. Werner, Anzeigenleiter: Rudolf Berton. (Pl. Nr. 8)

Kinzig-, Wolf- und Gutachtal

Umschau in Haslach

Der Gefallenen Mahnung

Der gestrige Sonntag war in erster Linie dem Gedenken unserer Toten gewidmet, der Helden, die einstmals vor der Feldherrnhalle ihr Leben für ein neues und freies Deutschland hingaben. Darüber hinaus galt der gestrige Heldengedenktag auch dem Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges und des heutigen Ringens um unser Lebensrecht. Der Opfertod der vielen Gefallenen gibt uns die Verpflichtung, ihres heldischen Lebens und ihres Opfertodes zu gedenken. Opferwillig und freudig gaben sie ihr Leben für Deutschland, das wieder frei und stark sein soll. Auch heute gilt es wieder, unsere Heimat gegen eine Welt haßerfüllter Feinde zu verteidigen. Der Gefallenen zu gedenken, ist uns heilige Verpflichtung.

Ueberaus groß war die Zahl der Besucher in der Stadthalle, um an der würdigen Gedenkfeier teilzunehmen. In ehrenden Worten wurde der Toten und ihrer herrlichen, unvergänglichen Taten gedacht. Nie sollen sie vergessen sein und immer werden unsere toten Helden in unserer Erinnerung bleiben.

Opfersonntag

Zum dritten Male waren unsere Sammler an der Arbeit, für das Kriegswinterhilfswerk die Opferspenden zu sammeln. Wiederum haben die Volksgenossen im Gedenken an die Opfer und die Tapferkeit unserer Soldaten, Treue und Dankbarkeit bewiesen. In reichlicher Weise wurde auch diesesmal gespendet und gerne und freudigen Herzens gegeben. Die Mahnung, bei der diesmaligen Spende erhöhte Opfer zu bringen, wurde befolgt und unsere Soldaten werden eine Freude haben, wenn sie zur Kenntnis bekommen, wie opferfreudig sich auch diesesmal das deutsche Volk gezeigt hat. „Sie sollen ihre Freude haben" lautete diesesmal die Parole und kein Spender hat vergessen, daß unsere kleinen Geldspenden lange nicht so schwer wiegen, wie die großen Opfer, die die Soldaten Tag für Tag bringen.

Lebensmittelkartenausgabe

Die Lebensmittelkartenausgabe für die 43. Zuteilungsperiode findet am kommenden Freitag, den 13. November, im Rathaussaal in der üblichen Zeit und der bekannten Reihenfolge statt. In Schnellingen werden die Karten ebenfalls am Freitag ausgegeben. Siehe auch die heutige Anzeige!

Heldentod

Aus dem Osten traf die schmerzliche Nachricht ein, daß nun auch ein zweiter Sohn der Frau Marie Eisenmann auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Unteroffizier Wilhelm Eisenmann fand nun, 11 Monate nach dem Heldentode seines Bruders Josef, im Alter von 30 Jahren, den Heldentod. Um den Toten trauern die Frau und 3 Kinder, wie auch die Mutter und Anverwandte. Wilhelm Eisenmann war bei der Gerberei Egon Engler in Arbeit und dort ein beliebter Arbeitskamerad. Auch die Firma Engler widmet dem so früh aus dem Leben Geschiedenen einen innigen Nachruf. Der Familie und auch der Mutter wendet sich herzliche Anteilnahme zu. — Der Verlust eines weiteren Mitbürgers ist zu beklagen. Auf dem Felde der Ehre fand Gefreiter Josef Semling im Alter von 30 Jahren den Heldentod. Auch hier nimmt die Bevölkerung innigen Anteil an dem schweren Verluste.

Goldene Hochzeit

Am morgigen Dienstag, den 10. November, kann das Ehepaar Xaver Neumaier, Fuhrhalter und Frau Maria Anna, geb. Huber, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar steht im 77. Lebensjahr, die Frau ist 74 Jahre alt. Aus der Ehe entsprossen 5 Kinder, wovon zwei bereits gestorben sind. Xaver Neumaier ist gebürtiger Haslacher und hier allgemein bekannt und geschätzt. Die Frau ist von Friesenheim bei Lahr gebürtig. Während der Altersjubilar noch gesund und rüstig ist und immer noch seiner Arbeit nachgehen kann, ist die Frau leider kränklich. Herzlichste Glückwünsche. Beiden seien noch viele glückliche Altersjahre beschieden.

Vom Lichtspielhaus

Eines recht guten Besuches konnte sich unser Lichtspielhaus über das Wochenende erfreuen. Auch die Wochenschau fand allgemeinen Anklang. Die Besucher erlebten im Lichtspielhaus wie immer frohe und unterhaltende Stunden.

Nachrichten aus Hausach

ö. Hausach. (Wir gedachten der toten Helden.) Im Saale des Lichtspielhauses fand am Sonntagvormittag eine eindrucksvolle und würdige Gedenkfeier statt. Sie war umrahmt von Gesangsvorträgen der HJ. und des BDM., des Männergesangvereins „Liederkranz" und Musikweisen der Stadt- und Feuerwehrkapelle. In schlichten und inhaltsreichen Worten gedachte der Hoheitsträger der Toten der Bewegung, der gefallenen Helden des Weltkrieges und aller jener, die im deutschen Freiheitskampf ihr Leben gaben. Dann verlas er unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden die Namen der Gefallenen, zu dessen Ehren sich die Fahnen senkten. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation wurde die Gedenkstunde beendet. — (Unser Opfer — unser Dank!) Heldengedenktag und Opfersonntag, zwei unzertrennliche Begriffe. Die Toten der Bewegung, die Helden des Weltkrieges wie auch des gegenwärtigen Schicksalkampfes, sie starben, aber ihr Geist ist lebendig geblieben. Wenn ihre letzte Treue die Heimat war, so ist ihre Seele unsterblich, wenn wir das Vaterland und das Volk voll Innbrunst lieben und wenn wir zu höchster Erfüllung vollbringen, was in ihnen als Wesen des Volkes in Sehnsucht war. Ihrem Opfertod einen Sinn zu geben, ist unsere größte Verpflichtung. Dafür haben wir uns in Hingabe und Opferbereitschaft immer aufs neue zu beweisen. Es muß uns immer mehr zur Gewißheit werden, daß, genau wie der einfache Soldat draußen an der Front seinen Mann stellt, wir in der Heimat das gleiche zu tun haben. Gerade der gestrige Sonntag war für uns Anlaß, unsere Spenden zu erhöhen, wenn wir an die großen Opfer unserer tapferen Wehrmacht denken, die uns aber nicht nur vorübergehend, sondern stets Vorbild sein sollen, wenn die Heimat uns zur Pflichterfüllung aufruft. Heiliger Dank und wahre Verehrung bezeugen wir unseren Helden, indem wir das Ewige ihres Wesens Tag für Tag durch die Tat vollenden in inniger Treue zum Volk.

ö. Hausach. (Auszeichnung.) Unteroffizier Adolf Schoch wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. — (Mütterberatungsstunde.) Von 14—15 Uhr findet am Mittwoch, 11. November im NSV.-Heim eine Mütterberatungsstunde statt. — (Trauerfeier.) Am vergangenen Samstag fand die Beerdigung von Frau Anna Maria Schmider, geborene Schmider, statt. Sie erreichte ein Alter von 71 Jahren. Die Verstorbene war überall beliebt und geachtet.

ö. Hausach. (Vom Lichtspielhaus.) Ein von Freude und Schönheit erfüllter Film lief über das Wochenende im hiesigen Lichtspielhaus, betitelt: „Bal-paré". Alle Besucher erlebten einige schöne und unterhaltende Stunden. Auch das reichhaltige Beiprogramm fand besten Anklang. Der Besuch der Vorstellungen war ein recht guter.

Aus dem Elztal

Waldkirch. (Auszeichnung.) Dem Gefreiten Josef Moser wurde das EK. II verliehen.

Gütenbach. (Todesfall.) Ganz unerwartet rasch verstarb im Alter von 23 Jahren Wilhelm Weiß, Sohn des Metzgermeisters Josef Weiß, im Hinterwald.

Chronik aus Schramberg

Schramberg. (Heldentod.) Obergefreiter Albr. Flaig fand im Osten bei den schweren Kämpfen den Heldentod. Er ist der einzige Sohn der Familie Matthäus Flaig, Schneidermeister.

Aus dem hinteren Kinzigtal

a. Schenkenzell. (Neue Reichsurlauber.) Am vergangenen Mittwoch wurden im schön geschmückten Ochsensaal die eingetroffenen Reichsurlauber begrüßt. Auch der Musikverein hatte sich zu dieser Begrüßungsfeier eingefunden und mit schönen Weisen den Abend bestens umrahmt. Bürgermeister Pg. Herrmann hat in überaus herzlicher Weise diese Urlauber willkommen geheißen und ihnen recht schöne und frohe Urlaubstage gewünscht. Im Auftrag der Gauleitung der DAF. begrüßte der Gaubeauftragte für das Reichserholungswerk Pg. Birkenmaier die Kameraden und Kameradinnen und betonte in seinen Ausführungen besonders die sozialen Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront. Der Redner wünschte, daß auch diesmal der Kurort Schenkenzell seine übernommenen Pflichten auf das gewissenhafteste erfüllt, wofür ja der Bürgermeister und der DAF.-Obmann Pg. Schmalz auf das beste einstehen werden. Auch er wünschte allen Urlaubern frohe und schöne Urlaubstage. — (Dienstappell.) Zu einem Appell fanden sich im Bürgersaal die Politischen Leiter der NSDAP. vollzählig ein. Es wurde in der Haupsache die Feierstunde am gestrigen Sonntag besprochen. Im Anschluß an diesen Appell trafen sich die Versammlungsteilnehmer noch zu einem kleinen Umtrunk bei Kamerad Ruprecht Armbruster zum „Adler", der sich augenblicklich in Urlaub befindet.

Freudenstadt. (Todesfall.) Im Alter von 69 Jahren verstarb unser Mitbürger, Uhrmacher Konrad Blersch, nach schwerem Leiden. — (Redner-Lehrgang.) Die Württ. Landesbauernschaft veranstaltete über das Wochenende in Horb eine Redner-Lehrgangtagung, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte.

Vom Hochschwarzwald

Furtwangen. (Vom Standesamt.) Im Monat Oktober wurden eingetragen: 3 Geburten, 7 Eheschließungen und 4 Todesfälle.

St. Georgen. (Auszug aus den Standesbüchern.) In der Zeit vom 2. Oktober bis 1. November 1942 wurden in das Standesregister eingetragen: 7 Geburten, 7 Eheschließungen und 8 Sterbefälle.

Villingen. (Sparwoche). Die Sparwoche brachte auch bei unseren Banken und den Sparkassen einen ganz außergewöhnlich großen Geldzufluß. In den Schulen wurde teilweise das Doppelte einbezahlt wie im vorigen Jahr.

Marktberichte

Schweinemarkt Offenburg vom 7. November. Zugeführt wurden 142 Ferkel. Preis pro Paar 50—70 Mark.

Rottweiler Schweinemarkt. Zufuhr 207 Stück. Bezahlt wurde für das Paar 40—60 Mk. Handel flau, ein größerer Rest blieb unverkauft.

Hechingen. Der Rindviehmarkt war mit 116 Stück befahren. Preise für Nutzvieh drei bis sechs Monate alt 130 bis 190, sechs bis 12 Monate alt 170 bis 260, 1 bis 2 Jahre alt 250 bis 370, trächtige Kühe und Kalbinnen 500 bis 920 RM. Handel lebhaft. — Dem Schweinemarkt waren 101 Stück Milchschweine zugeführt. Preis pro Paar 45 bis 65, Läuferschweine 70 bis 90 RM. Handel gut.

Herbertingen. Dem Viehmarkt waren 220 Stück, darunter 9 Farren, 16 Ochsen, 89 Kalbeln, 75 Jungrinder, 30 Kühe und 9 Kälber zugeführt. Der Handel war war sehr lebhaft. Bezahlt wurden für Kalbeln 680 bis 950, für Jungrinder 250 bis 450, Kälberkühe 450 bis 500 RM. Für Schlachtvieh wurden die Höchstpreise bezahlt. — Dem Schweinemarkt waren 76 Ferkel zugeführt. Bei mittelmäßigem Handel wurde das Paar zum Preise von 50 bis 65 RM verkauft. — Nächster Monatsvieh-, Schweine- und Krämermarkt am 3. Dezember.

Balingen. Dem Schweinemarkt waren 28 Stück Milchschweine zugeführt. Preis pro Stück 29 bis 32 RM. Handel lebhaft. — Der Viehmarkt war mit 181 Stück befahren. 8 Ochsen und Stierle, Preis 690 bis 760, 38 Kühe, Preis 485 bis 660, 80 Kalbinnen, Preis für leere 475 bis 545, für trächtige 610 bis 900 RM.

Viehpreise in Rottenburg. Kalbinnen 700 bis 800, Kühe 500 bis 700, Rinder 150 bis 40 Mk. — Schweinepreise: Ferkel 40—60 Mk. — Schweinepreise in Saulgau: Ferkel 25—30 Mk. je Stück.

*

Ettenheim. Am Mittwoch, 11. November, findet der Martinimarkt hier statt. Neben dem Krammarkt ist damit ein Vieh- und Schweinemarkt verbunden.

Donaueschingen. Der nächste Krämer-, Rindvieh- und Schweinemarkt findet am 11. November statt.

Kreisstadt Wolfach

Die Heldengedenkfeier in der Kreisstadt

r. Anläßlich des 9. November, des Gedenktages für die Gefallenen der Bewegung und des Krieges, fand am gestrigen Sonntag um 10 Uhr im Rathaussaal eine würdige Feier statt, an der die Formationen und Jugendgliederungen der Partei, der Kriegerkameradschaft sowie die gesamte Bevölkerung überhaupt regen Anteil genommen hatte. Die Feier eröffnete das Kammerorchester mit Trauermusik, während der Männergesangverein „Liederkranz" das erhebende Lied „Ihr zogt hinaus voll Heldenmut" sang. Nach verschiedenen Rezitationen und Vorlesung von Führerworten durch Sprecher der verschiedenen Formationen der Partei, wandte sich Ortsgruppenleiter Hauger an die Angehörigen der Gefallenen und die übrigen Anwesenden, um in bewegten Worten der Toten zu gedenken, der Toten, die für des Reiches Zukunft den Opfergang gingen. Schon um die Jahrhundertwende begannen unsere Feinde mit der Einkreisungspolitik und als wir dann 1914 zum Schwerte greifen mußten, waren es zwei Millionen, die in dem vierjährigen Ringen ihr Leben lassen mußten. Unbesiegt durch die Waffen mußten wir dann den Schandvertrag von Versailles erfüllen und als geknebeltes Volk leben. Da schenkte uns der Herrgott den Führer; ein einziger Mann hatte den Glauben an die Auferstehung seines Volkes nicht verloren. Am 9. November 1923, als der Führer mit seinen ersten Mitkämpfern zur Feldherrnhalle marschierte, starben 16 politische Soldaten den Heldentod. Der Kampf ging weiter, und als im Januar 1933 dem Führer die Macht übertragen wurde, begann ein neues Leben. In zäher Arbeit wurde begonnen, ein neues, schönes Deutschland zu bauen. Aber auch hier regte sich wieder der Haß der alten Feinde, und zum zweiten Male in einem halben Menschenalter gelang es ihnen, den Krieg vom Zaune zu brechen. Aber, so führte der Redner weiter aus, sie werden fühlen, daß sie heute einem anderen deutschen Volk gegenüberstehen, einem geeinten Volk, das weiß, daß es um Sein oder Nichtsein geht. Der deutsche Soldat zog aus mit dem Bewußtsein, daß das geeinte deutsche Volk hinter ihm stand. Unvergleichlich sind die Siegeszüge der deutschen Soldaten und die gewaltigen Erfolge im Osten, wo uns der deutsche Soldat die Grundlagen für unsere Ernährung sichert. Ueberall stehen deutsche Soldaten, bereit, für Deutschland zu kämpfen und, wenn es sein muß, zu sterben. Heute gedenken wir der Opfer, die die Treue zu Führer und Volk mit ihrem Leben besiegelt haben. Den sechzehn Blutzeugen der Bewegung sind Hunderte gefolgt, und nun sind den Hunderten Tausende gefolgt, die im Kampf gegen unsere Feinde gefallen sind; mit ihrem Blute haben sie die Zukunft gerettet. Schwer sind die Opfer und schwer ist der Verlust für die Angehörigen, und in Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken wir der Tapferen, die für ein ewiges Großdeutschland ihr Leben gaben. Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen. — Nach seinen Ausführungen nahm der Ortsgruppenleiter die Heldenehrung unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden vor, während sich alle von den Sitzen erhoben hatten. Die Gefallenen von hier, die seit dem 9. November des letzten Jahres ihr Leben preisgaben, wurden namentlich aufgerufen und ihrer in stiller Dankbarkeit gedacht. Nach dem Gedenken sang der „Liederkranz" das alte schöne Lied „Morgenrot", und nach einem Rezitat eines Hitlerjungen und einer weiteren erhebenden musikalischen Darbietung des Kammerorchesters war die Gedächtnisfeierstunde mit einem Siegheil auf den Führer und dem Singen der nationalen Lieder beendet. — Am Ehrenmal, wo Ehrenwachen standen, wurden sodann noch Kränze niedergelegt.

Standesamtliche Mitteilungen

r. Im Monat Oktober fanden hier folgende Eintragungen in die standesamtlichen Register statt: Geburten: Roman Lorenz, Vater Obergefreiter L. Moosmann. Klaus Ferdinand, V. Feldwebel Ferdinand Maier, Schapbach. Ingo, V. Josef Kröber, Truppführer. Walter, V. Hermann Schoch, Monteur. Heiraten: Obergefreiter Lorenz Moosmann und Fabrikarbeiterin Agnes Heiden. Wachtmeister Heinrich Stein, Gewerbelehrer, und Amalie Schmider. Sterbefälle: Christine Kaspar Witwe, geb. 8. April 1867 in Reutin, gest. 9. Oktober 1942, hier. Anna Biedinger, geb. 14. Juli 1938, gest. 15. Oktbr. 1942, hier. Ingo Kröber, geb. 12. Oktober 1942.

Der König der Ärzte

Ein Paracelsus-Roman von Pert Peternell

Nachdrucksrecht nur durch Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

15. Fortsetzung

„Gesteht, wer ist das Frauenzimmer, das Euer Herz so in Flammen gesetzt, daß Ihr gar zu dichten versteht gleich einem Minnesänger?" Sie hielt das Brieflein in Händen, das Klaus ihr bei der Vesper heimlich zugesteckt, und das in beschwörenden Versen von Liebe sprach, von einer Blume, die schöner blühe als die des Paradieses.

Und Klaus verging schier vor Sehnsucht.

„Fragt nit, Jungfer, Katlin, fragt nit. Ich seh's an Euren Blicken, daß Ihr's wißt, daß Ihr meine Liebesnot kennt. Seid barmherzig, Jungfer! Ich seh auf Weg und Steg nur Euch . . . Der Wind flüstert mir Euren Namen zu, und aus den Wassern säuselt's: Katlin, Katlin! . . ."

Die Jungfer errötete, Klaus merkte, wie ihr Gesicht sich dunkelte.

„Ei", sagte sie und ihre Stimme bebte in heißer Freude, „so will ich Euer Reimel auf dem Herzen tragen . . ." Sie drückte das Stückel Pergament an die Brust, die unter dem weiten Nachtgewand sich hob und senkte. Drauf neigte sie sich in plötzlichem Entschluß aus dem Fenstergitter, sah straßauf, straßab und — küßte ihn.

Nahende Schritte scheuchten Klaus hinweg.

„Gott mit dir, Bub!" Das hatte er noch lange im Ohr.

Dennoch ging er zu Marthe. Die war groß und dick. Ihr Gesicht war nicht häßlich, doch schön hätte es Klaus auch nicht nennen mögen. Es ging über Alltägliches nicht hinaus, ihr Herz aber war gut und es gehörte allein Klaus. Er kam und ging, wie es ihm beliebte. Sie hatte einen schwerhörigen Vater, der schlief vom frühen Abend bis zum Morgen tief und schwer. Marthe war die erste gewesen, die er hier in Salzburg kennenlernte. Sie gab ihm Erfüllung, deshalb war seine Sehnsucht rasch über sie hinausgewachsen. Er fand nicht Ruh bei ihr, nur Kühlung.

Der Abend aber neigte sich selten, ohne daß Klaus nicht auch zu Hanne ging. Von ihr hatte er nicht weit nach Hause, denn sie war Schenkin beim Peter Oefferl, in dessen Haus er mit dem Doktor wohnte. Hanne zog die Gäste an wie Honigklee die Immen, und jeder leerte seinen Humpen um einmal, zweimal öfter, auf daß sie ihn von neuem fülle und ihm reiche. Gar mancher schon hatte sich in Schand und Spott gesoffen, seit sie hier war

Ach Hanne!

Sie war von herber, brauner Schönheit, sie hatte nichts Gezwungenes an sich, nichts Falsches und nichts, was nicht zu ihr gepaßt hätte. Sie war zu allen nett und freundlich., Ihm aber flüsterte sie hin und wieder ein Wort zu, das ihn vor Glück erschauern ließ, und so niemand es sah, küßte sie ihren Finger, drückte ihn fest auf seinen Mund und sah ihn an dabei; dies war das Schönste. Es ward ihm so wohl darauf, daß er zu entschweben wähnte. Heiße Ströme durchflossen ihn, sein Herz lag weit und offen da. Im Umdrehen aber scherzte sie mit einem anderen, wehrte lachend einem dritten den begehrenden Griff nach ihrer Hüfte und nickte einem vierten freundlich zu. Da verkroch Klausens Herz sich wieder, es wand sich vor Qual. Er konnte nicht reden, nicht singen, und am wenigsten konnte er gehen, mochte auch der Doktor auf ihn warten.

So schwankte er zwischen den dreien — Marthe zahlte vor seinem Herzen nicht —, er wußte sich nicht zu entscheiden. Es gefiel ihm jede. Er beschloß hundertmal bei sich, mochte es nun Loisel sein oder Katlin oder Hanne. Ebenso oft jedoch verwarf er den Beschluß, denn wie konnte er eine heiraten, wenn er dreien gleich gut war?

So war Klaus, doch seine Liebe machte ihn nicht traurig oder kopfhängerisch. Nein! Alles Trübe, alles Ueberschwengliche dichtete er sich weg, es floß als Ach und Weh, als Lieb und Leid in seine Verse, und er selber blieb ein heiterer Schelm, ein lustiger Kumpan, der alle Schenken kannte in der Stadt, und der selten einmal fehlte, wo es irgendwo recht fröhlich war.

Er konnte seinem zwiespältigen Wesen nicht entfliehen, er mochte es dem Herrn und Meister noch so oft versprechen, daß er sich ändern wolle. Es galt von ihm aufs trefflichste das Wort, wo nach der Geist willig, das Fleisch aber schwach sei. Nach jedem harten Auftritt mit Paracelsus, nach jedem Versprechen gingen ein paar Tage hin, ohne daß er sich vergaß. Danach aber hielt er es nicht mehr aus, da mußte er wieder singen und Possen reißen, trinken und zu den Mädchen gehn.

Klaus suchte nicht das Bier und nicht den Wein in den Schenken, er suchte bloß die Lustbarkeit, die Freude. Er war nicht schuld daran, daß mit ihr das Saufen Hand in Hand ging, daß Singen und Lachen durstig machen, so daß er trinken mußte, und er konnte nichts dafür, daß das Trinken ihn berauschte, wie etwa heute.

Es war sehr spät, als Klaus ins Haus trat. Die Wirtin nur rumorte noch in Haus und Küche, alle andern lagen schon zu Bett. Auch Hanne.

Klaus entbot der Oefferlin eine gute Nacht und schob sich die Stiege hinauf. Eine kleine Melodie schwebte vor ihm her.

Auch Hanne . . . Liegt im Schlummer . . . Mein Feinslieb . . .

Er blieb stehen, ein Gedicht wollte ihm einfallen, er flüsterte den Vers vor sich hin:

„Feinslieb liegt tief im Schlummer,
ich armer Gsell allein bin wach,
es schwillt mein Herz — vor Kummer
fließt's über wie ein Bach . . ."

Er lief ein Stück die Stiege hinauf, um schnell in die Kammer zu gelangen. Dort lag schönes Pergament genug, den Vers für Hanne festzuhalten und weiterzuspinnen. Doch erschrak er vor seinen eigenen Schritten, die laut und polternd über den Stein sprangen. Rasch zog er die Entenschnäbel aus und schlich sich leise näher, hin zur Tür.

Ein schmaler Lichtschein fiel heraus.

Drinnen hörte er Schreiten.

Da griff etwas Kaltes an sein Herz, es war ihm bange wie noch nie. Der Dominus wartete auf ihn, er hätte ihn gebraucht und er, Klaus, war nicht dagewesen. Nun war seine Langmut wohl zu Ende. Klaus fühlte, daß ihm Schreckliches bevorstand.

Doch wurde es ärger als er dachte.

Er stand als armer Sünder in der Tür, die Schuhe in der Hand, den Kopf vor Demut und Reu schier unterm Arm, und es war ihm gar nicht wohl. Der Alkohol rann, so schien es ihm, in seinen Augen zusammen. Er sah den Lehrer und Meister wie durch einen Nebel.

Paracelsus harrte seiner. Biß an seinen Lippen, daß es aussah als kaue er an einem zähen Stück Fleisch, das nicht kleiner werden wollte. In seinen Augen glomm Zorn, die Nasenflügel bebten stark.

„Wo warst du, Klaus?" fragte er in unheimlicher Ruhe.

Das Studentl merkte jetzt erst richtig, wie sehr es betrunken war. Es taumelte fast, es hörte die Frage und verstand sie, doch konnte es nicht antworten. Es hatte keine Worte.

Fortsetzung folgt!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gengenbacher Nachrichten

Gengenbach. (Auszug aus dem Standesregister. Geburten: 2. Okt. Ursula Rosa Maria. V. Josef Oehler, Arbeiter; Heide Maria, V. Heinrich Zapf, Bauer, Bermersbach-Wingerbach; 3. Klaus Richard, V. Emil Friedrich Bürkle, Maler, Ohlsbach; 4. Gerlinde Luise, V. Gottfried Vollmer, Zugschaffner; 8. Karl Wilhelm, V. Karl Heid, Landwirt, Ohlsbach; 11. Rosemarie, V. Walter Högerich, Geschäftsführer; 12. Monika, V. Artur Bernhard Faißt, Unteroffizier; 22. Doris Elfriede, V. Friedrich Wilhelm Fricker, Bahnschlosser, Ohlsbach; 30. Gertrud, V. Walter Metzger, Arbeiter, Berghaupten. — Eheschließungen: 6. Oktober: Arbeiter Gotthilf Eugen Morlok mit Hausangestellte Rosa Wilhelmina Fehrenbach; 14. Wagnermeister Erhard Schrempp mit Klara Katharina Hermann, ohne Beruf; 19. Maler Georg Armbruster mit Modistin Bertha Theresia Kornmaier; 21. Arbeiter Karl Fritsch mit Elisabetha Krayer, ohne Beruf. — Sterbefälle. 12. Oktober: Rosemarie Högerich, 5 Stunden alt; 22. Anna Maria Buß, 32 Jahre alt; 24. Theresia Armbruster geb. Lienhard, 50 Jahre alt; 25. Zäzilia Schillinger geb. Lang, 72 Jahre alt; 27. Katharina Schwab geb. Ast, 72 Jahre alt.

Gengenbach. (Heldentod.) Vom Osten kam die Nachricht, daß Gefreiter Karl Späth. Sohn des Pflästermeisters Bernhard Späth, Einach, bei den schweren Kämpfen im Kaukasus im Alter von 21 Jahren den Heldentod erlitten hat. — (Ehrung für treue Dienste.) Dem Oberpostschaffner Gottfried Krayer von hier wurde in Anerkennung seiner 40jährigen treuen Pflichterfüllung im Dienste der Reichspost das vom Führer gestiftete Treudienstehrenzeichen in Gold verliehen.

---

r. Rammersweier. (Auszeichnung.) Gefreiter Ernst Gießler wurde im Osten mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Wir gratulieren.

y. Altenheim. (Heldentod.) Für Führer, Volk und Vaterland fiel von hier der SS-Mann Jakob Mild im Alter von 19 Jahren. Der Verstorbene war ein braver, tüchtiger Mensch, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Ehre seinem Andenken.

Ettlingen. (Auf dem Weg zur Arbeitsstätte verunglückt.) Auf dem Wege zur Arbeitsstätte ist der 32 Jahre alte verheiratete Ambros Becker durch einen Unfall ums Leben gekommen. Der Verunglückte stammte aus Reichenbach.

Staffort bei Karlruhe. (Beim Obstpflücken abgestürzt.) Beim Obstplücken stürzte ein hiesiger Landwirt von der Leiter und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, dem er im Krankenhaus erlag.

Dauchingen bei Villingen. (100 Jahre Volksschule.) In diesen Tagen sind 100 Jahre verflossen, seitdem das unter Bürgermeister Laufer erstellte Volkschulgebäude seine Pforten erstmals für die Jugend öffnete. Bis 1908 war im Schulhaus auch das Rathaus untergebracht. 1935 wurde ein dritter Schulsaal eingebaut.

Wieder über Schweizer Gebiet

DNB. Bern, 8. Nov. Nach einer amtlichen Mitteilung haben ausländische Flugzeuge am Samstag zwischen 20 und 21 Uhr die Schweizer Nordwestgrenze mit südlichem Kurs überflogen. Bei dem Rückflug der Maschinen wurde der Schweizer Luftraum mindestens 25 Mal durch Ueberfliegungen verlezt. In beiden Fällen handelte es sich um eine Anzahl Maschinen, die sehr hoch flogen. In zahlreichen Schweizer Ortschaften wurde Alarm gegeben. Also haben die britischen Flugzeuge während ihres Fluges nach Italien, wo sie Genua angriffen, sich abermals nicht gescheut, völkerrechtswidrig den Schweizer Luftraum zu überfliegen.

Großfeuer in Kalkutta

DNB. Madrid, 9. Nov. (Funkdienst des O. T.) Wie Reuter aus Kalkutta meldet, brach am Sonntagnachmittag ein großer Brand im Nordteil der Stadt aus. 119 Tote und 100 Verletzte seien zu beklagen.

Der Wehrbau im Schwarzwald und in der Ortenau im 17. und 18. Jahrhundert

Von J. L. Wohleb-Freiburg i. Br.

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung des Vortrages, den der bekannte Heimatforscher J. L. Wohleb-Freiburg am 11. Oktober d. J. in Oppenau anläßlich der Jahresversammlung des Historischen Vereins für Mittelbaden gehalten hat.

I.

Im Frieden von 1648, der ein dreißigjähriges Ringen beendete, dem ersten Diktat der deutschen Geschichte, wurde das den Franzosen von Richelieu vorgezeichnete Kriegsziel sinngemäß erreicht: Frankreich gelangte in den Gesamtbesitz des Hauses Oesterreich im Elsaß. Außerdem erhielt es die militärischen Einfallstore ins Reich, die es am rechten Oberrheinufer wünschte, die Festen Breisach und Philippsburg. Die von Richelieu geforderte zersetzende Einflußnahme wurde dadurch gewährleistet, daß allen deutschen Fürsten die volle Landeshoheit und freies Bündnisrecht zugestanden wurde, auch mit dem Ausland, das hieß: mit Frankreich.

Die elastischen vieldeutigen Paragraphen des Friedensvertrages ermöglichten dann zusammen mit der Ohnmacht des schier leergebluteten Landes und der Türkennot dem französischen König, das ganze Elsaß vom Reich völlig loszureißen. Das Kriegsjahr 1677 brachte ihm als weiteres Einfallstor auf rechtsrheinischem Boden noch Freiburg. Breisach und Freiburg, beide zu gewaltigen Festungen ausgebaut, blieben bis 1697 französisch. Im Frieden von Ryswyk fielen sie zwar wieder an Oesterreich zurück. Aber das verlorene Breisach ersetzte bald die linksrheinische Vauban-Festung Neu-Breisach. Inzwischen hatte sich Frankreich 1681 ohne jeden Rechtstitel Straßburg geholt und damit die Ausfallpforte in die Ortenau und für das Kinzigtal verschafft. Fort Louis gegenüber Rastatt bedrohte das Murgtal, Hüningen nächst Basel das Hochrheintal.

Im Jahrzehnt vor 1700 ist also die Rheinstellung von Frankreich tatsächlich erreicht. Und sie bleibt auch 1697 unangetastet, wenn ihm da auch die Tore auf dem rechten Rheinufer verschlossen wurden — knapp dahinter auf dem linken Stromufer waren bereits neue aufgetan.

Was hatte nun das Reich am Oberrhein dieser 1648 vorbereiteten und im Laufe der nächsten Jahrzehnte vollzogenen Grenzführung Frankreichs entgegenzusetzen? Zunächst nur recht wenig und ein Gutteil dieses wenigen wurde in der Folge vernichtet. Man denke nur an die Zerstörung der Stadt Lahr mit ihren Wehranlagen 1677, die Niederlegung der Burg Ortenberg 1678, der Hohengeroldseck 1688, dem Jahr, in dem die Befestigungsanlagen von Willstätt und Offenburg von den Franzosen geschleift wurden. 1689 bei der planmäßig durchgeführten Zerstörung der Pfalz ließen die Franzosen am Oberrhein alle mehr oder minder befestigten Orte in Flammen aufgehen wie Baden-Baden, die Iburg, Steinbach, Bühl, Stollhofen, Schwarzach, Lichtenau, Renchen, Oberkirch mit der Schauenburg, Offenburg, Gengenbach. Die weitere planmäßige Zerstörung von 1691 sorgte schließlich dafür, daß im weiten Gebiet zwischen Bühl und Lahr die letzten Reste auch noch fielen.

Dank der zersetzenden Einflußnahme Frankreichs und vorab wegen der innerpolitischen Zerfahrenheit des Reiches blieb das Oberrheinland in den Jahrzehnten nach 1648 völlig auf sich selbst verwiesen. Einer kurzsichtigen Verwaltung ausgeliefert, war es wenig vermögend, noch weniger wollend. Und trotzdem brachte das Land in der Folge eine gewaltige Gemeinschaftsarbeit zuwege: die Erdwehrbauten, die man schlechthin als Schanzen zu bezeichnen pflegt, gelegentlich auch als Schwedenschanzen. Geschichtlich ist diese Bezeichnung allerdings nicht. Schanze heißt immer ein Einzelwerk, nie die Gesamtanlage. Sie wird in den Akten immer „die Linie" genannt.

Die früheste Erwähnung von Erdwehrbauten erscheint in den Akten im Jahre 1620. Am 20. März weist der Kaiser den in den vorderösterreichischen Landen kommandierenden Erzherzog Leopold an, er solle die Pässe auf dem Schwarzwald „also zurüsten, bauen, verhauen, versehen und besetzen" lassen, daß sie „Unserm Haus und dem ganzen Land zu Gutem jetzo und künftig verwahrt mögen werden." Damit lag zwar eine ausdrückliche Weisung vor, den Erdwehrbau in Angriff zu nehmen, viel mag indes nicht geschehen, und was gebaut wurde, denkbar primitiv gewesen sein.

Ein Beleg dafür, daß um 1620 an Erdwehranlagen allerdings gedacht wurde, ja vielleicht sogar eine Art einheitlicher Planung ins Auge gefaßt war, hat sich in fürstenbergischen Akten finden lassen. Der am 3. Januar 1622 zu Haslach im Kinzigtal tagende Landesausschuß hält es für ratsam, den Eingang ins Kinzigtal durch eine „Vorwehr", das Tal selbst aber bei Haslach durch „etliche Blockhäuser und Schanzen" zu sperren. Im Gelände ausgezeichnet seien sie bereits. Ueber diese Anfänge kam man jedoch nicht hinaus.

Den Anfängen von 1620 und 1622 folgte eine Lücke von fünfzig Jahren. Erst die siebziger und achtziger Jahre, besonders jene nach dem Uebergang Freiburgs und Raub Straßburgs, brachten eine gesteigerte Regsamkeit. Aber auch jetzt ist immer nur von der Verwahrung der Schwarzwaldpässe und von einzelnen „Postierungen" die Rede. Ein einheitlicher Plan fehlte noch immer und gleichermaßen eine einheitliche Förderung der Arbeit. Die Bevölkerung scheut die Arbeit, da sie Vergeltungsmaßnahmen besorgt und von den Franzosen zudem angedroht bekommt. Immer wieder erwähnen die Akten, die Leute fürchteten, daß sie „unfehlbar den Brand zu gewärtigen hätten", falls man sich an den Pässen wehre. Und die Stände, die immer nur gezaudert und sich jeder Leistung möglichst entzogen hatten, behalten ihre Taktik bei. 1688 beispielsweise erklären sie auf die ihnen vorgelegte Rundfrage, wo die Pässe auf das zuverlässigste verwahrt und dadurch feindliche Einfälle aufs beste gehemmt werden möchten: Die Besetzung der Pässe und Verfällung der Wälder sei „ein Werk, welches des Landes dermalige Kräfte und Vermögen ohne genungsame Mannschaft an geworbenen Soldaten weit übersteige". Wenn man auf die Verfällung der Wälder „eine Reflexion machen sollte", müsse man der Einsicht der Regierung überlassen, „ob nicht ein solches Vornehmen dem Land einen ohne fehlbaren großen Ruin erwecken würde". Die Verfällung der — hier erfahren wir etwas über den Zustand der Wälder — „ohnedem sehr eröffneten" Wälder scheine mehr schädlich als vorträglich. „Gleichsam unmöglich" sei sie der verschiedenen Herrschaften wegen. Die Wälder boten also schon damals nicht mehr den unbedingten Schutz der Ungangbarkeit!

Immer die gleichen Anstände waren somit bestimmend, wurden geäußert, gelegentlich auch verschwiegen und dann erst recht zu stark abweisenden Kräften. Es war Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, der Türkenlouis, der schließlich den Erdwehrbau erfolgreich betrieb. Er stützte auf die „Linie" sein ganzes Oberrheinverteidigungssystem Der Schwächen sich wohl bewußt, schuf der Türkensieger sofort nach Uebernahme des Kommandos am Oberrhein 1693 eine über den ganzen Schwarzwaldkamm hinziehende Erdwerkkette. An ihrem Ende, bei Pforzheim, ließ er sie durch die bis zum Neckar geführte sogenannte Eppinger Linie fortsetzen.

Den Verlauf der Hauptlinie des Türkenlois, der Schwarzwaldkammlinie, bezeichnen etwa folgende Punkte: Murg am Hochrhein, Todtmoos, Herzogenhorn, Feldberg. Dieser Teil heißt Obere Linie. Die Mittlere Linie zieht vom Feldberg über den Turner und den Hohlen Graben zum Rohrhardsberg, die Rehhalde über Hornberg, das Scheibeneck über Gutach, schneidet das Kinzigtal bei Hausach, führt hinauf zum Kniebis und herab nach Dobel oberhalb Herrenalb. Dieser Kammlinie wurden, zumeist um 1700, zahlreiche Randlinien vorgeschoben. Ihnen fiel die Aufgabe zu, die in die Rheinebene mündenden Täler und Pässe, die sie erschlossen, zu sperren. Hierher gehört die Kinzigtallinie nächst Gengenbach als Querriegel an der Ausmündung des Tales in die Ebene.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sport vom Sonntag

Rundschau über die Fußballfelder

Das Fußballprogramm des zweiten Novembersonntags beschränkte sich auf die Meisterschaftsspiele in den Gauen und Bereichen. Im Gau Baden standen acht Mannschaften im Kampf, während der Freiburger FC. und Phönix Karlsruhe pausiert.

Der VfR. Mannheim kam gegen FV. Rastatt zu dem erwarteten großen Erfolg, der mit 12:0 erneut die große Form und die Beständigkeit des Altmeisters kennzeichnete. Mit sechs Punkten Vorsprung dürfte den Mannheimern die Meisterschaft kaum noch zu nehmen sein. Das kann man heute schon, noch ehe die Vorrunde abgeschlossen ist und die neun Spiele der Rückrunde noch bevorstehen, ruhig sagen. Den Mannheimern kam weiter zustatten, daß der VfB. Mühlburg und der VfTuR. Feudenheim sich in Karlsruhe einen torlosen Kampf lieferten und sich in die Punkte teilten. Dabei hatte Mühlburg noch Glück, wenigstens den einen Punkt gerettet zu haben. Auch der SV. Waldhof gab gegen den FV. Daxlanden in Mannheim eine dürftige Vorstellung. Wie bei Mühlburg, so versagte auch bei dem Meister der Sturm; schließlich mußten die Waldhöfer froh sein, mit 3:2 einen knappen Sieg errungen zu haben. Zu seinem ersten Heimsieg kam der FC. Pforzheim, wenn auch nur durch einen Elfmeterball. Der VfL. Neckarau mußte mit 1:2 geschlagen die Heimreise aus der Goldstadt antreten. Die Pforzheimer boten eine ausgezeichnet Leistung, so daß der knappe Erfolg verdient ist.

Das Fußballprogramm vom Sonntag

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Baden:
VfR Mannheim — FV Rastatt 12:0
VfB Mühlburg — VfTuV Feudenheim 0:0
SV Waldhof — FV Daxlanden 3:2
1. FC Pforzheim — VfL Neckarau 2:1

Elsaß:
RSC Straßburg — SC Schiltigheim 3:0
Mars Bischheim — SS Straßburg 2:2
FC Mülhausen — VF Hagenau 7:0
FC Kolmar — SV Schlettstadt 2:3
FV Walk — SpVgg Kolmar 0:3

Württemberg:
VfB Stuttgart — Kickers Stuttgart 3:4
SSV Reutlingen — Union Böckingen 2:0
VfR Aalen — TSG 46 Ulm 1:1
SV Feuerbach — VfB Friedrichshafen 5:2

Nordbayern:
1. FC Nürnberg — Neumeyer Nürnberg 7:2
FC Schweinfurt — Eintr. Franken Nürnberg 8:0
SpVgg Fürth — VfR Schweinfurt 7:0
Viktoria Aschaffenburg — RSG Weiden 2:4
FC Bamberg — Post Fürth 0:1

Südbayern:
BC Augsburg — LSV Straubing 3:2
1860 München — Wacker München 3:2
Jahn Regensburg — Bayern München 1:0
TSG Augsburg — Bajuwaren München 2:4
VfB München — Schwaben Augsburg 5:4

Hessen-Nassau:
Union Niederrad — Kickers Offenbach 0:2
Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms 5:1
SC Opel Rüsselsheim — Rotweiß Frankfurt 1:3

Westmark:
VfR Frankenthal — FV Metz 1:3
TSG 61 Ludwigshafen — Tura Ludwigshafen 4:1
BC Altenkessel — FV Saarbrücken 1:2
TSG Oppau — TSG Saargemünd 1:1

Kennzeichen dürfen auch aufgemalt werden

ew. Bis auf weiteres dürfen die Kennzeichen der Kraftfahrzeuge (Polizeinummern) auch auf Teile, die mit dem Fahrzeug fest verbunden sind, aufgemalt werden. Es sind also keine besonderen Tafeln für die Kennzeichen mehr erforderlich. Geeignete Teile für die „Polizeinummern" sind z. B. die Kotflügel. Es ist auch nicht mehr vorgeschrieben, daß die Teile ebene Flächen bilden, nur darf die Lesbarkeit des Kennzeichens durch die Krümmung der Fläche, auf der es aufgemalt ist, nicht beeinträchtigt werden. Das Kennzeichen braucht keine Umrandung zu erhalten, wenn es sich deutlich von dem Untergrund, auf den es gemalt ist, abhebt.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Schuh- u. Lederpflege? Nicht jede Schuhcreme ist „Guttalin"
Echt nur mit dem Aufdruck: „Guttalin"
Guttalin-Fabrik Köln

Stellenangebote

Schreibkraft
evtl. auch halbtags, für Büro in Offenburg gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbeten unter Nr. 5/140 an die Geschäftsstelle des O. T.

Verpachtungen

Kleineres, gut gehendes
Lebensmittelgeschäft
in Offenburg **mit Wohnung** zu verpachten. Angebote unter Nr. 11/293 an das O. S.

Verschiedenes

Von RM 1.- an monatlich
erhalten Sie RM 5.– täglich Krankenhaustagegeld vom 1. Tag an bar ausbezahlt. Näheres durch Bez.-Verw. **Gustav Crusius, Offenburg,** Frauenweg 35.

Tiermarkt

Zwei Sauen
3/4jährig, zum Züchten od. Mästen zu verkaufen.
Ernst Frenssen, Schwaibach, Fernruf 285.

Kalbin
3jährig, mit Kalb, zu verkaufen.
Hofstetten Haus Nr. 118
10/65

Ein Paar schöne 3 1/2 Jahre alte
Ochsen
1,90 m dick, zu verkaufen. 18/401
Prinzbach, Haus Nr. 49.

Dienstag, den 10. sowie Freitag, 13. Nov. trifft ein groß. Transport **hochtragender Kalbinnen** z. T. eingefahren, sowie **Milchkühe** ein. Sämtl. Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.
Haas, Viehhandlg., Offenburg

Gloria zur Schuhpflege

Kaufgesuche

Fuhr- oder Transportgeschäft
auch Kohlenhandelsgeschäft mit Fuhrpark, möglichst motorisiert, evtl. mit Platz und Haus zu kaufen gesucht. Auch Kies- od. Sandgeschäft. Es kommt nur die Gegend
Rhein-Main-Gebiet, Hessen, Baden und Württemberg
in Frage. Angeb. unt. 6/242 in der Geschäftsst. d. O. T.

Vordrucke
liefert
A. Reiff & Cie.
Buchdruckerei und Verlag
Offenburg, Kornstraße 10
Fernruf 1736 und 1737

Tieferschüttert erhielt. wir die schmerzliche Nachricht, daß am 2. Sept. 1942 nach Gottes unerforschlichem Ratschluß unser lieber Sohn, guter Bruder und unvergeßlicher Enkel

Gefreiter
Josef Semling

in einer Panzerabteilung in Afrika, im Alter von nahezu 20 Jahren, den Heldentod erlitten hat. Er gab sein junges Leben für den Führer und seine geliebte Heimat.

Haslach, den 9. November 1942.

In tiefer Trauer:
Richard Semling und
Frau Magdalena, geb. Eisenmann
nebst Geschwistern
und allen Anverwandten.

1. Seelenamt am Donnerstag, 12. November, vormittags 8 Uhr.

Hart u. unfaßbar traf uns die schmerzl. Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Uffz. Wilhelm Eisenmann
Inh. des Kriegsverdienstkr. mit Schwertern

bei den schweren Kämpfen im Kaukasus am 12. Okt., im Alter von 30 Jahren, den Heldentod erlitten hat. Nun ist er mit seinem vor 11 Monaten gefallenen Bruder Josef im Tode vereint. Haslach, den 9. November 1942.

In tiefer Trauer:
Marie Eisenmann, geb. Wangler **mit Kindern Erhard, Karl u. Roswitha / Augustin Eisenmann u. Frau Lina,** geb. Simon / **Familie Jos. Wangler Karl Eisenmann,** z. Z. im Felde **u. Frau / Albert Eisenmann,** z. Z. Wehrm. **und Familie / Lorenz Vollmer,** z. Z. im Felde **und Familie sowie alle Anverwandten.** — 1. Seelenamt Freitag 8 Uhr.

Mit den Angehörigen betrauern auch wir einen stillen und fleißigen Arbeitskameraden.
Gerberei Egon Engler, Haslach.

Bekanntmachung der Stadtgemeinde Haslach

Lebensmittelkarten-Ausgabe

Die Lebensmittelkarten für die 43. Zuteilungsperiode werden am *Freitag, den 13. November 1942* im Rathaussaal abgegeben und zwar für die Buchstaben A—K von 8 bis 10 Uhr, L—Z von 10 bis 12 Uhr. Die Kartenausgabe für die Einwohner des Stadtteils Schnellingen erfolgt am Freitag von 8—12 Uhr im früheren Rathaus in Schnellingen. Die Karten sind durch eine *erwachsene* Person abzuholen und an Ort und Stelle nachzuzählen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Bestellscheine bis nächsten Dienstag um 12 Uhr bei den Geschäften abgegeben sein müssen. Andernfalls erlischt jeder Anspruch auf Erhalt der Ware.

Die Kartenausgabestelle ist von Dienstag bis Samstag für Bezugscheinausgabe geschlossen. *Kranken- und Mütterzulagen* Freitag, den 13. November, vormittags von 8 bis 12 Uhr. *Lang- und Schwerstarbeiterzulagekarten* Donnerstag, den 12. November, nachmittags von 14 bis 18 Uhr.

Haslach i. K., den 6. November 1942.

Der Bürgermeister.

Die Schuh polier mit Kavalier aber rauchdünn